

Beschädige ihn nicht!« Butterweg besann sich einen Augenblick, holte aus einer Westentasche ein Fläschchen und träufelte Kakadu einige Tropfen einer braunen Flüssigkeit in die Nase. Kakadu wurde willenslos und apathisch, er ließ sich in die Droschke bringen, ohne einen Laut von sich zu geben. Zu den Dienstmännern, die die Koffer Jamaikas holten, sagte Butterweg: »Machen Sie nicht solchen Lärm! Sie sehen doch, daß hier ein Kranker transportiert wird.« An der Bahn bot sich ein Mann vom Roten Kreuz an, eine Bahre für Kakadu zu beschaffen, aber Butterweg, der die Kosten sparen wollte, sagte, daß es unnötig sei. Mit Jamaikas Hilfe brachte er Kakadu in den Schlafwagen, man träufelte ihm noch etwas Saft an die Nase und er schlief sogleich ein und schnarchte. Butterweg reckte sich: »Da wären wir also soweit!« Jamaika begann aus unerklärlichen Gründen zu weinen. »Der arme Mann,« schluchzte sie, »wer hätte ihm das vorausgesagt, daß er nun noch auf diese Weise nach Paris kommt.« Sie sah den Bahnhof im Nebel verschwinden, die letzten roten Lichter der Station schossen vorbei, und eine namenlose Traurigkeit erfüllte ihr Herz, so daß sie lange Zeit keine Ruhe finden konnte.